

Exposé

Bonner Stufenkonzept zur Ermöglichung einfacher medizinischer Maßnahmen bei Kindern und Jugendlichen mit Erwartungsängsten und /oder Trypanophobie

1. Praxisrelevanz und Einfluss auf Patientensicherheit

Der Begriff "Trypanophobie" (ICD-Code F40.2) kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie "Furcht vor dem Bohrer". Heute versteht man darunter die phobische Angst vor einer Injektion, oder generell Spritzen.

Die Trypanophobie zählt zu den spezifischen (isolierten) Phobien. Betroffene haben eine krankhafte Furcht, die sich auf eng umschriebene Situationen bzw. in diesem Fall auf den Anblick von Blut, Spritzen oder Verletzungen beschränkt. Betroffene vermeiden dann meist die Objekte oder Orte und Situationen, in denen die Angst aufkommt. Im schlimmsten Fall kommt dann noch eine sogenannte „Erwartungsangst“ dazu. Allein die Vorstellung, dass es eine Impfung oder Blutabnahme geben wird, führt Betroffene in symptomatische Zustände, sodass wichtige medizinische Maßnahmen ausbleiben.

Gerade chronisch kranke Kinder oder ehemalige Frühgeborene, teils mit langen Aufenthalten auf Intensivstationen, machen in ihrem Leben häufig unangenehme Erfahrungen mit Blutentnahmen, Anlage von venösen Zugängen und natürlich auch komplexeren medizinischen Behandlungen. Natürlich spielen hier auch der „Produktionsdruck“ und mangelnde Zeit eine nicht unerhebliche Rolle. Viele erleben daher Angst und/oder Schmerz und ein nicht kleiner Teil dieser Kinder wurde zu Blutentnahmen von Erwachsenen oder Behandlern fixiert und erlebten diesen Zwang als traumatisierend.

Ein kleiner Prozentsatz davon entwickelt teils schwere Blut-, Spritzen- und/oder Verletzungsphobien. Gerade in den letzten zwei Jahren haben wir im Eltern-Kind-Zentrum (ELKI) daher häufiger Kinder und Jugendliche gesehen, die den Wunsch nach einer Covid-Impfung hatten, diese aufgrund ihrer Angststörung aber nicht auf konventionelle Art bekommen konnten. Eine weitere Gruppe von Patienten, die in die von uns angebotene Sprechstunde kommen, benötigten im Rahmen einer kinderpsychologischen/kinderpsychiatrischen Behandlung eine Ausgangsblutuntersuchung vor medikamentöser Therapie oder andere diagnostische Maßnahmen, wie EKG, MRT oder Endoskopien.

2. Innovation

Durch die Covid-19 Pandemie sind wir mehr durch einen Zufall auf einen Teil jugendlicher PatientInnen aufmerksam geworden, die gerne wieder am sozialen Leben teilgenommen hätten, dies aber aufgrund ihrer Angst vor der Nadel und damit mangelndem Impfnachweis nicht konnten. Als wir uns weiter mit der Thematik beschäftigt hatten, stellten wir fest, dass es darüber hinaus weitere Kinder gab, die aufgrund ihrer Ängste seit langem keinen Kinderarzt mehr gesehen hatten. Wir sehen eine große Gefahr für die betroffenen Kinder, wenn sie „nur“ aufgrund ihrer Ängste auf eine wichtige Basisversorgung wie Impfungen aber auch Blutuntersuchungen im Rahmen von medikamentösen Dauertherapien verzichten müssten.

Basierend auf diesen Beobachtungen haben wir ein Stufenkonzept entwickelt, um diesen Kindern und Jugendlichen helfen zu können.

Wohlgemerkt, es geht keinesfalls um die langfristige psychologische oder psychiatrische Behandlung, wohl aber um die akute Intervention im Rahmen von wichtigen diagnostischen Blutentnahmen,

Impfungen, Sedierung zu weiteren Maßnahmen zur Diagnosefindung wie (z.B. EKG, CT oder MRT) oder auch elektiven, operativen Maßnahmen.

3. Übertragbarkeit/Fortschritt für die Versorgung

Unser Stufenkonzept ist leicht auf andere medizinische Einrichtungen, die sich in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen auskennen, übertragbar. Die von uns verwendeten Techniken und Geräte sind in jeder anästhesiologisch/operativen Einrichtung, aber auch in ambulanten Zentren verfügbar. Unser Konzept ist klar definiert und alle Prozessschritte sind beschrieben. Nach Evaluation der ersten 60 Patienten werden wir unser Konzept dem wissenschaftlichen Arbeitskreis Kinderanästhesie der deutschen Gesellschaft für Kinderanästhesie (DGAI) auf deren Jahrestagung im Juni 2026 vorstellen und um Partnerkliniken werben. Wir planen aber auch die Vorstellung fachübergreifend und stehen schon mit den Kinder- und Jugendärzten in Verbindung. Im Rahmen des Bonner Qualitätszirkels der niedergelassenen Kinder- und Jugendmediziner haben wir bereits im Jahr 2025 berichtet. Unser Ziel wäre es, flächendeckend in Deutschland Angebote für Kinder- und Jugendliche mit Spritzenphobien und Erwartungsängsten, aber auch für Patienten aus dem Autismusspektrum machen zu können.

4. Umsetzung/Grad der Implementierung

Die stetig steigenden Zahlen innerhalb der eigenen Institution zeigen, dass wir im Kreis Bonn und Rhein/Sieg ein zuverlässiger Partner in der akuten Intervention von Kindern und Jugendlichen mit Blood-injection-injury (BII) type phobia (engl. Fachausdruck) sind. Unser Angebot muss sich jedoch breiter über die therapeutische Landschaft Deutschlands verteilen, ansonsten geraten wir sicher spätestens 2027 an unsere Kapazitätsgrenze. Schon jetzt vergeben wir Termine mit mindestens 6-wöchigem Vorlauf. Unser erklärtes Ziel ist es, Kooperationspartner zu finden und für diese kleine, sehr spezielle und dennoch wichtige Patientengruppe zu begeistern.

5. Evaluationsergebnisse bzw. Ausblick auf eine nachhaltige Wirksamkeit

Unser Stufenkonzept ist leicht auf andere medizinische Einrichtungen, die sich in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen auskennen, übertragbar. Die von uns verwandten Techniken und Geräte sind in jeder anästhesiologisch/operativen Einrichtung, aber auch in ambulanten Zentren verfügbar.

Eine Ausweitung des Angebotes ist sogar nach unserer Überzeugung zwingend notwendig, da man den Kindern und Eltern nicht zumuten sollte, teils über 500 km wegen einer Impfung oder Blutentnahme fahren zu müssen. Daher wünschen wir uns, dass sich schnell Partner finden würden, die sich dazu entschließen, ein ähnliches Angebot zu machen. Im nächsten Schritt werden wir unser Konzept im relevanten Partnern vorstellen, mit dem Ziel den Betroffenen weitere Angebote machen zu können. Außerdem werden wir natürlich durch die Publikation unserer Ergebnisse für eine Verbreitung sorgen und hoffen so auch andere Fachgebiete von der Notwendigkeit eines Angebotes zu überzeugen.

6. Zusammenfassung

Durch das von uns entwickelte „Bonner Stufenkonzept“ zur akuten medizinischen Intervention konnten wir seit 2021 50 von 52 Kindern und Jugendlichen, die an einer BII Phobie auch in Kombination mit Störungen aus dem Autismusspektrum litten, ermöglichen, medizinische Basisversorgung in Anspruch zu nehmen. Jeder dieser Patienten hatte zuvor erfolglos versucht mindestens dreimal in anderen Institutionen Hilfe zu bekommen, was aufgrund der spezifischen Problematik nicht möglich war. Der Gesamterfolg der Therapie wurde durch die kombinierte Anwendung verschiedener Ansätze ermöglicht

Das Bonner Stufenkonzept ist bisher einmalig in Deutschland. Die Erfahrung mit diesem Konzept ist noch nicht groß. Dennoch denken wir, dass die Anästhesiologie oder andere relevante Fachgruppen hier einen wichtigen Beitrag in der Behandlung spezieller Patientengruppen leisten kann. Wir haben unser Konzept den Kinder- und Jugendärzten aus Bonn aber auch denen des Rhein-Sieg-Kreises mit sehr positiver Resonanz vorgestellt und bekommen regelmäßig Patienten zugewiesen. Wir sind damit die einzigen Kinderanästhesiologen in Deutschland, denen explizit Patienten zur Behandlung zugewiesen werden.

Wenn Kinder zu Schaden kämen, weil sie zwar eine Impfung oder medikamentöse Therapie wünschen, aber aufgrund ihrer Ängste nicht bekommen können, wäre das in unserem hochentwickelten Medizin-System eine Tragödie.